

4.6.2 Aktivitätsorientierte Biografieerhebung

Bei der aktivitätsorientierten Biografieerhebung setzt der Therapeut ein Medium ein, das die Datenerhebung unterstützt.

Die Teilnehmer sind je nach Angebot mehr oder weniger aktiv an der Gestaltung der Aufgabe beteiligt.

4.6.2.1 Der Biografiebrief

Diese Form der Biografiearbeit ist für Personen geeignet, die gerne schreiben beziehungsweise früher gerne geschrieben haben. Mit Sicherheit kommt diese Form der Biografiearbeit nur für einen kleinen Personenkreis in Frage.

Es gibt alte Menschen, denen diese Vorgehensweise emotional zu anstrengend sein kann oder sie haben körperliche Einschränkungen, die ihnen diese Vorgehensweise nicht mehr ermöglicht.

Aber das Anfertigen eines handgeschriebenen Briefes hat für die derzeitige ältere Generation einen ganz anderen Stellenwert als dies in fünfzig Jahren der Fall sein wird. In der Jugend- und Erwachsenenzeit dieser Personen haben die Menschen sich viele Briefe geschrieben. Zum Teil war es die einzige Kommunikationsmöglichkeit mit Verwandten und Freunden.

Das Erhalten oder Warten auf einen Brief löste Emotionen aus. Diese mit einem Brief verbundenen Emotionen können auch beim Schreiben eines oder mehrerer Biografiebriefe ausgelöst werden.

Das Schreiben eines Briefes ist etwas sehr Persönliches, das Zeit braucht und einem ganz eigenen Tempo unterliegt. Das Lesen von Worten in der eigenen Handschrift geschrieben, hat eine andere Wirkung auf den Menschen, als der gleiche Satz geschrieben mit dem Computer.

Bei dieser Form der Biografiearbeit wird der ältere Mensch aufgefordert, einen Biografiebrief zu schreiben. Der Brief kann das Leben, Lebensabschnitte oder einzelne Themen beinhalten (vgl. Ruhe a. a. O., S. 82).

Die Person kann den Brief an sich selber oder an einen von ihm ausgewählten Menschen schreiben (vgl. Ruhe a. a. O. S. 82).

Für einige Menschen kann es leichter sein zu schreiben, wenn sie sich vorstellen, dass sie die Zeilen an eine bestimmte Person richten.

Zu berücksichtigen ist, dass diese Auswahl einer Person schon den Inhalt und den Schreibstil beeinflussen kann. Zum Beispiel ist es etwas anderes, ob das Thema „Verlust des Ehepartners“ in Gedanken an eine Freundin oder dem eigenen Kind geschrieben wird.

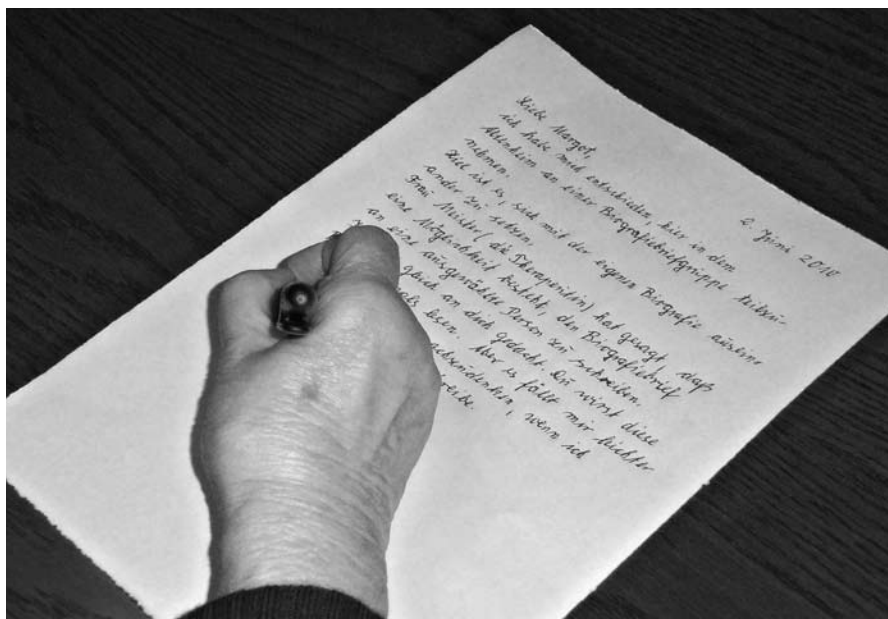


Abb. 9: Biografiebrief

Aus den oben genannten Gründen ist es sinnvoll, keine Vorgaben zur Person zu machen, an die der Brief geschrieben wird. Vielleicht möchte der ältere Mensch den Brief auch an sich selbst schreiben, als sogenannte Lebensbilanz.

Ergibt es sich im Laufe der Zusammenarbeit mit dem alten Menschen, dass diese Form der Biografiearbeit ein passendes Medium darstellt, sollte zu Beginn besprochen werden, ob und wie eine Kommunikation über den Inhalt erfolgen soll.

Es kann sich aber auch ergeben, dass diese Form der Biografiearbeit ein ganz persönliches Mittel für die Person darstellt, sich mit ihrer Lebensgeschichte auseinanderzusetzen. In diesem Fall sollte dann ein ergänzendes Mittel ausgesucht werden, um an biografische Informationen für die therapeutische Arbeit zu gelangen.

Vielleicht besteht aber in einer Einrichtung auch die Möglichkeit, eine Biografiebriefgruppe ins Leben zu rufen, die sich regelmäßig einmal im Monat trifft. Die Teilnehmenden besprechen bei ihren regelmäßigen Treffen, welches Thema der nächste Brief beinhalten soll.

Die Personen haben zwischen den Treffen Zeit, diesen Brief anzufertigen.

Die weitere Verfahrensweise mit den geschriebenen Briefen muss mit der Gruppe zu Beginn abgesprochen werden und alle müssen einverstanden sein.

Bei dem folgenden Treffen können die Briefe zum Beispiel den anderen Anwesenden vorgelesen werden oder man spricht über den Inhalt der Briefe. Auch ist zu überlegen, ob die Briefe eine Begrenzung in der Länge erhalten sollen.

Wichtig ist bei dieser Art der Gruppe, in der die Personen sich gegenseitig persönliche Dinge mitteilen, dass es sich um eine geschlossene Gruppe handelt.

Bei dieser Verfahrensweise der Biografiearbeit baut sich schnell ein Vertrauensverhältnis auf und die Teilnehmenden müssen sich sympathisch finden. Ein Wechsel der Teilnehmer sollte bei dieser Form der Biografiearbeit nicht vorgenommen werden.

Das heißt, dass immer dieselben Personen teilnehmen. Ist ein Gruppenteilnehmer verhindert, so wird dieser freie Gruppenplatz nicht durch eine andere Person gefüllt, sondern die Gruppe besteht dann bei dem entsprechenden Treffen aus den verbleibenden Teilnehmern. Die Anzahl der Treffen wird gemeinsam mit den Teilnehmern abgesprochen.

Außer dem Leiten der Gruppe kann es die Aufgabe des Ergotherapeuten sein, dem alten Menschen für dieses Projekt die entsprechenden Hilfsmittel zur Verfügung zu stellen. Das Ausprobieren von verschiedenen Stiften, das Anpassen von Griffverdickungen oder das Anfertigen von Papier mit entsprechend großen Zeilenabständen können als unterstützende Maßnahmen beispielhaft genannt werden.

Personen, die aufgrund ihrer Erkrankung nicht mehr in der Lage sind einen Brief selbständig zu schreiben, kann alternativ ein Aufnahmegerät eingerichtet werden. Diese Vorgehensweise bietet sich zum Beispiel auch für diejenigen an, die zu Hause leben und sich mit der eigenen Biografie auseinandersetzen möchten.

4.6.2.2 Eigene Beobachtungen

Ergänzend zu den Informationen, die durch den Einsatz von Aktivitäten gewonnen oder durch das biografische Interview zusammengetragen werden, dienen die eigenen Beobachtungen ebenfalls als Quelle, um Informationen über die Biografie des Bewohners zu sammeln.

Bei dem biografischen Interview kann bei den Ausführungen, die die zu interviewende Person äußert auf die Mimik und Gestik geachtet werden. Auch die Stimmlage gibt Auskunft über die Emotionen zu einem Ereignis. Es kann vorkommen, dass das Gesagte nicht mit der Mimik oder Stimmlage der Person übereinstimmt.

Diese Beobachtungen werden notiert und vielleicht in einer anderen Situation nochmals angesprochen oder mit einem Medium thematisiert. Dann lässt sich vielleicht die Ambivalenz zwischen Gesagtem und dem Ausdruck genauer aufklären.

Zum Beispiel erzählt eine Person im Biografieinterview, dass es ihr nichts ausmacht, 200 km weit weg vom bisherigen Wohnort gezogen zu sein und dass alle Verbindungen zu Freunden und Bekannten dadurch abgebrochen sind. Sie freut sich, jetzt in der Nähe der Tochter zu leben. Der Umzug vom eigenen Haus in das Altenheim macht ihr nichts aus.

Der Interviewer empfindet diese Aussage aber ganz anders. Durch die Körpersprache und Mimik des alten Menschen bekommt er den Eindruck, dass es der Person nicht gleichgültig ist, wo sie wohnt und dass sie die gewohnte Umgebung vermisst.

Um sich über diese Ambivalenz Klarheit zu verschaffen, kann zum Beispiel in einem kleinen Gesprächskreis mit Bewohnern, die ähnliche Erfahrungen mit einem solchen Umzug gemacht haben, diese Situation thematisiert werden.

Auch können Beobachtungen im Alltag zur Vervollständigung der Biografie beitragen. Zum Beispiel wird bei einer dementen Person, die sich selbst nicht mehr äußern kann beobachtet, wie sie sich bei klassischer Musik entspannt und zur Ruhe kommt. Diese Beobachtung kann im täglichen Miteinander genutzt werden, um eine Alltagssituation für den Betroffenen angenehmer zu machen. Konkret können die Mitarbeiter der Pflege dieses Wissen nutzen, um bspw. die Situation des Duschens für den alten Menschen entspannter zu gestalten.

4.6.2.3 Themenkisten

Die Themenkisten werden vom Ergotherapeuten individuell zusammengestellt. Sie beinhalten jeweils themenorientiert verschiedene Medien, die den alten Menschen unterstützen sollen, sich an bestimmte Ereignisse bzw. Erlebnisse aus seinem bisherigen Leben zu erinnern. Dabei kann es sich hier sowohl um Bildkarten mit typischen Gegenständen, als auch um typische Gegenstände an sich handeln. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt und die Auswahl sollte sich an dem Bedarf der Zielgruppe orientieren.

Je nachdem welche Themen angesprochen werden sollen und über welche Lebenssituationen Informationen zu sammeln sind, werden Materialien zusammengetragen.

Das Anfassen dieser Medien, also das Erfassen über einen weiteren Sinneskanal als den visuellen, regt die Erinnerungen zweifellos mehr an. Je mehr Wahrnehmungsbereiche in die Arbeit integriert werden, desto größer ist die Stimulation. Gerade bei dementen Menschen ist dieser Einsatz von Medien eine gute unterstützende Maßnahme, um Erinnerungen zu wecken.

Aber auch nicht demente ältere Menschen haben Freude und schwelgen in Erinnerungen, wenn sie Gegenstände von früher betrachten können.

Diese Kisten helfen auch, ein Gespräch über die Vergangenheit zwischen Therapeut und dem alten Menschen, der nicht von einer Demenz betroffen ist, lebendiger zu gestalten und differenziertere Erinnerungen zu wecken, als wenn beide

Personen dieses Biografiegespräch ohne unterstützendes Medium durchführen würden. Nach folgenden Themen können diese Kisten z. B. mit Materialien gefüllt werden:

- Wohnen
 - Zimmerschlüssel
 - Bilder von Häusern, Wohnungen
 - Bilder von Räumen
 - Gartenbilder
- Schule/Ausbildung/Studium
 - Schulhefte von früher
 - Schiefertafel
 - Alte Schulbücher
 - Vergrößertes Bild mit einer Person in Schuluniform
 - Butterbrotpapier
 - Brotdose
- Arbeit/Beruf
 - Vergrößerte Fotos von Personen bei der Arbeit aus damaliger Zeit
 - Verschiedene Werkzeuge
- Essen
 - Kaffeebohnen
 - Verpackungen aus damaliger Jugend-Erwachsenenzeit
 - Geschirr
 - Einweckglas
- Hygiene
 - Stück Seife
 - beliebte Düfte von früher
 - Kamm, Bürste
 - Rasierapparat, Garnitur zum Nassrasieren
 - Waschlappen
 - Zahnbürste und Zahnpasta
 - Vergrößerte Fotos von damaliger Unterwäsche
 - Originalverpackungen oder Fotos von ihnen
- Hausarbeit
 - Nähkorb mit Utensilien
 - Kittelschürze
 - Alte Kochbücher

- Waschbrett
- Mopp
- Historische Küchengeräte

- Freizeit
 - Bilder von früher zum Thema Schwimmen
 - Bilder von früher zum Thema Wandern
 - Bilder von früher zum Thema Radfahren
 - Alte Handtaschen
 - Bestickte Taschentücher
 - Alte Bücher
 - Musik aus damaliger Zeit

- Tiere
 - Verschiedene Plastiktiere wie Katze, Hund, Vögel, Hühner, Kühe, Kaninchen
 - Vergrößerte Fotos mit Tieren

- Feiern
 - Weihnachtsbaumanhänger
 - Lametta
 - Ostereier
 - Geburtstagskerze
 - Konfirmationskarte
 - CD mit Weihnachtsmusik

- Urlaub
 - Bilder von Autos aus damaliger Zeit
 - Bilder von Zugreisenden aus damaliger Zeit
 - Alter Reisekoffer
 - Sand, Muscheln, Steine
 - Bild von einem Strand
 - Bild mit Bergen

- Liebe/Freundschaft
 - Alte (Liebes-) Briefe
 - Vergrößerte Fotos

wohner Gemeinsamkeiten, von denen sie vorher nichts wussten. Dieses Angebot kann dazu führen, dass sich auch außerhalb von Gruppenangeboten Kontakte zwischen Bewohnern ergeben.

Ein Beispiel soll eine mögliche Vorgehensweise exemplarisch darstellen.

In einem ersten Interviewgespräch mit Herrn M. wurde dieser nach Orten beziehungsweise Städten gefragt, die für ihn eine „Lebensstation“ darstellen. Folgende Städte konnten auf der Karte markiert werden:

Berlin:

Hier wurde Herr M. im westlichen Teil der Stadt 1930 geboren und ist in einer Wohnung, als Einzelkind, aufgewachsen.

München:

Aus beruflichen Gründen ist Herr M. 1960 umgezogen und hat in dieser Stadt seine zukünftige Ehefrau kennengelernt.

Essen:

Gemeinsam mit der Ehefrau 1965 in deren Heimatstadt gezogen. Hier wurde die Tochter geboren.

Göttingen:

1975 auf Grund einer beruflichen Veränderung ist die Familie nach Göttingen gezogen. Sie wollten auch das Ruhrgebiet verlassen.

Burg auf Fehmarn:

Mehrere Sommerurlaube dort verbracht.

Lüneburg:

Aufgrund einer beruflichen Umorientierung zog die Familie 1978 um.

Hamburg:

Das Ehepaar zog 2008 nochmals um in ein Altenheim. Diese Stadt wurde gewählt, da hier die Tochter mit ihrer Familie lebt.

Für die weitere Biografiearbeit kann die Landkarte bei Bedarf wieder hinzugezogen werden, um die neuen erhobenen Informationen zu ergänzen.

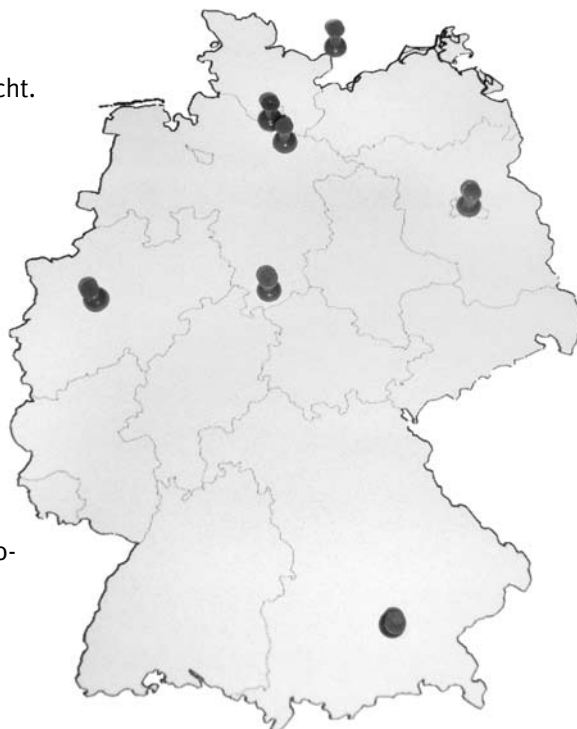


Abb. 11: Landkarte mit Markierungen

4.6.2.5 *Spaziergänge/Fahrten in die frühere Wohnumgebung*

Ist der alte Mensch noch „gut zu Fuß“ und befindet sich die Senioreneinrichtung beziehungsweise die Wohnung in seiner früheren Wohnumgebung, können viele Informationen gewonnen werden, wenn ein Spaziergang durch das Stadtviertel stattfindet. Außerdem besteht die Möglichkeit, eine Fahrt mit dem Hausbus der Senioreneinrichtung in die frühere Wohnumgebung zu unternehmen. Erfahrungsgemäß genießen die alten Menschen, die nicht mehr eigenständig in der Lage sind, die Einrichtung/ihre Wohnung zu verlassen, diese Fahrten sehr.

Man kann gemeinsam Plätze und Gebäude aufsuchen, die für die Person eine Bedeutung haben, beziehungsweise zu denen eine Verbindung besteht. Dies kann zum Beispiel ein bestimmtes Café oder das Gebäude der früheren Arbeitsstätte sein.

Bei der Planung eines gemeinsamen Spaziergangs, sind die körperlichen Fähigkeiten des alten Menschen nicht zu überschätzen. Es kann leicht passieren, dass die motorischen Fähigkeiten oder die Belastungsfähigkeit des alten Menschen falsch eingeschätzt werden, und die gut gemeinte Aktivität stellt dann eine zu große Anstrengung für die Person dar. Sicherheitshalber sollte ein Rollstuhl bei der Aktivität mitgenommen werden.

Außerdem muss die Länge, also die Route des Spaziergangs, vorab genau geplant werden, damit es nicht zur Überforderung der Teilnehmer kommt.

4.6.2.6 *Der Einsatz von Musik/Geräuschen/Düften*

Das Arbeiten mit Musik bietet sich ebenfalls sehr gut für Gruppenangebote an. Bei dem Einsatz dieses Mediums ist es wichtig, die richtige Musik auszuwählen. Das heißt, Musik, die den Menschen auf seinem Lebensweg begleitet hat. Anhand des Geburtsjahres des alten Menschen kann eine gute Auswahl getroffen werden. Sinnvoll ist es, verschiedene Stilrichtungen auszuwählen, um mit einem breiten Spektrum arbeiten zu können.

Die Erfahrung hat gezeigt, dass das Angebot von Musik sehr gerne angenommen wird und die Bewohner bei der Musik „mitschwingen“. Das Hören von Musik ist eng mit Emotionen verbunden und stellt somit einen guten Zugang zur Biografie dar.

Als Hinweis sei ergänzt, dass Musik mit einer Taktzahl von 60 bis 70 Schlägen in der Minute entspannend wirkt und Musik mit einer Taktzahl von 80 bis 100 Schlägen in der Minute anregend ist (vgl. Hornung 1996, S. 26 f.).

Nicht nur das Abspielen von Musik ist für viele Menschen anregend und löst ein Wohlgefühl aus, sondern auch das Singen altbekannter Lieder. Bei vielen alten Menschen führt das Singen der Lieder zu emotionalen Erinnerungen. Ähnlich wie bei dem Aufsagen von Gedichten zeigt es sich bei den Liedern, dass viele Men-



Abb. 12: Ein altes Radiogerät

schen die Texte noch auswendig wiedergeben können. Wenn auch nicht immer zu hundert Prozent, so aber doch nahezu lückenlos.

Auch Geräusche eignen sich gut, um biografische Informationen zu erhalten. Zum einen gibt es CDs mit zum Beispiel Vogelgeräuschen oder Meeresrauschen, zum anderen lassen sich sehr gut CDs mit Alltagsgeräuschen einsetzen. Diese zusammengestellten und käuflich zu erwerbenden Boxen haben zu dem jeweiligen Geräusch zusätzlich eine große Karte, auf der die gehörte Tätigkeit zu sehen ist. Diese CDs lassen sich zum Beispiel gut ergänzend einsetzen, wenn auch die Gegenstände auf dem Tisch liegen. Somit wird neben dem haptischen Reiz auch ein akustischer Reiz gesetzt, was die Fähigkeit zur Erinnerung gut unterstützt.

Mit dem Einsatz von Düften muss sorgsam umgegangen werden. Das Angebot ist gut auszuwählen. Bei der Wahl ist zu bedenken, dass nicht jeder Duft von jedem Menschen als gleich angenehm empfunden wird. Der Geruchssinn ist ein äußerst sensibler Sinn, deshalb ist es wichtig, auch auf die Dosierung zu achten. Den Duft nicht direkt unter die Nase der Person halten, die riechen möchte, weil die Bewohner manchmal unbedacht tief einatmen und es dann zu einem unan-

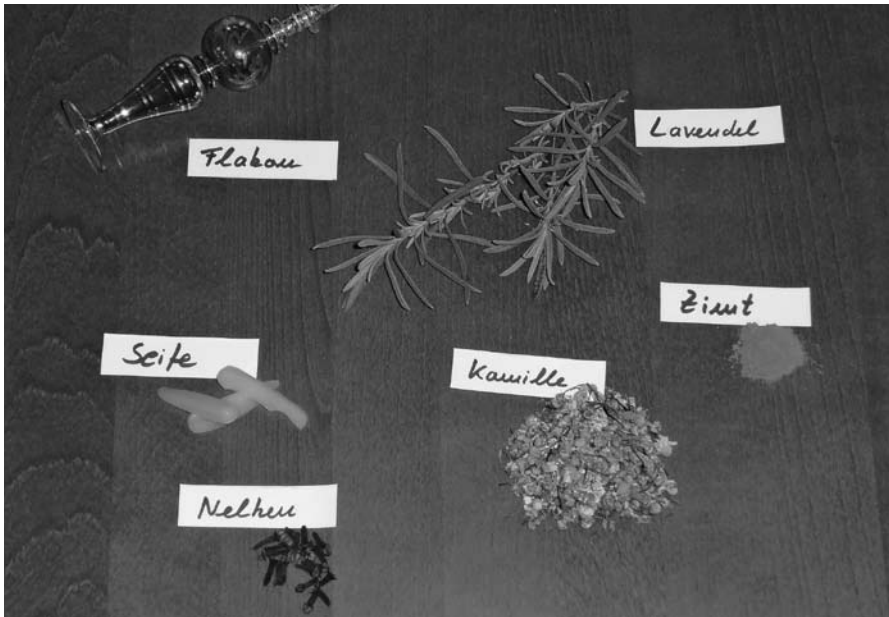


Abb. 13: Auswahl von Duftangeboten

genehmen Erlebnis kommt, wenn sie den Geruch nicht mögen oder, wenn es sich um einen scharfen beißenden Geruch handelt. Bei dementen Menschen ist das Behältnis mit dem Duft etwas weiter entfernt zum Riechen anzubieten, um dem oben beschriebenen Aspekt vorzubeugen. Ein dementer Mensch kann, je nach Stadium, mit der Begrifflichkeit des Duftes nichts mehr anfangen und ist so nicht in der Lage zu entscheiden, wie dicht er das Behältnis an die Nase heranzuführen sollte.

Wenn zum Beispiel in einer Gruppe alle Teilnehmer an dem Duft gerochen haben, kann ein Biografiegespräch erfolgen. Der Duft stellt also ein anregendes Medium dar. Wenn bspw. eine Flasche mit einem zeittypischen Duft herumgereicht wird, kann sich mit Sicherheit so manche Teilnehmerin an Veranstaltungen oder Situationen erinnern, bei der sie ein Stofftaschentuch und einen kleinen Flakon in der Tasche hatte.

Auch Düfte werden, wie die Musik, mit sowohl positiven, als auch negativen Erlebnissen verbunden.

Der Geruch von verbranntem Holz kann zum Beispiel an den Ofen in der Küche erinnern, auf dem die Mutter das Essen zubereitet hat und weckt bei der Person das Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit. Dieser Geruch kann aber bei einer anderen Person in der Gruppe die Erinnerung an brennende Gebäude hervorrufen.

Wichtig ist es dann, in einer situationsgerechten Gesprächsführung die Thematik zu bearbeiten und den Bewohner nicht mit seinen Emotionen alleine zu lassen.

Folgende Düfte können den älteren Menschen zum Beispiel angeboten werden:

- Zeittypischer Damenduft
- Zeittypischer Herrenduft
- Lavendelsäckchen
- Kernseife
- Bohnerwachs
- Typische Backgewürze
- Kräutertöpfe
- Kaffeepulver
- Blumendüfte
- Düfte, von denen man weiß, dass eine Person persönliche Erinnerungen mit ihnen verbindet

Grundsätzlich gilt für alle Gruppenangebote, dass sie eine Gruppengröße von 4 bis 8 Personen nicht übersteigen sollen, wenn eine vertrauensvolle Atmosphäre erzeugt werden soll und die Biografiearbeit so effektiv gestaltet wird, dass Informationen zur weiteren Verarbeitung gewonnen werden. Je nach Angebot ist die Gruppengröße individuell festzusetzen.

4.7 Möglichkeiten der Datendarstellung

Wenn die zeitlichen Kapazitäten in der täglichen Arbeit bestehen und vor allem, wenn ein therapeutischer Nutzen gezogen wird, dann sollten die von dem alten Menschen erhobenen Daten anschaulich gesammelt und dargestellt werden. Dies ermöglicht es dem Therapeuten, den Kollegen, den Angehörigen und nicht zuletzt vor allem dem alten Menschen selber, die Daten zu gebrauchen.

Die weiterführende Arbeit mit den gewonnenen Daten ist mit Sicherheit in erster Linie ein Ansatz für die Arbeit im geriatrischen Langzeitbereich.

Kollegen der unterschiedlichen Professionen können wesentlich schneller und anschaulicher das „Leben“ des Bewohners erfassen und die gewonnenen Informationen für die tägliche Arbeit mit dem Bewohner nutzen. Bei Bedarf oder Wunsch kann die Darstellung im Zimmer des Bewohners gut sichtbar arrangiert werden. Dadurch besteht zu jeder Zeit die Möglichkeit, ohne viel Aufwand in der Erinnerungsarbeit mit dem Bewohner tätig zu sein. Oder je nach Auswahl der erhobenen Informationen kann zum Beispiel eine kleine Ausstellung in der Einrichtung organisiert werden.

Durch diese Visualisierung der erhobenen Informationen mit Hilfe einer der unten aufgeführten Darstellungsformen „verschwinden“ die gewonnenen Aus-

gen der Personen nicht einfach in der Akte des Bewohners und haben somit keine weitere Bedeutung für den Alltag mehr, sondern ihnen wird durch die Visualisierung eine Wichtigkeit beigemessen, und durch das Präsentieren nach der Erhebung setzen sie sich in den Köpfen der mit dem alten Menschen arbeitenden Personen fest.

Die im Folgenden angeführten Darstellungsmöglichkeiten zeigen auf, wie die einzelnen Lebensdaten einer Person zueinander und im zeitgeschichtlichen Kontext verarbeitet werden können.

Bei der Darstellung der Biografiedaten ist es wichtig, sich, wenn möglich, mit dem Bewohner über die Datenauswahl auszutauschen und seine Wünsche zu berücksichtigen.

4.7.1 *Zeitstrahl*

Beim Zeitstrahl kommt ein Instrument zum Einsatz, mit dem sehr übersichtlich der Gesamtzusammenhang der erstellten Biografie des alten Menschen erfasst werden kann. Es können individuell in chronologischer Abfolge die Daten des Zeitgeschehens notiert werden und parallel dazu die individuellen Daten des Bewohners. Diese Form der Darstellung macht es möglich, beides direkt miteinander zu vergleichen und in Beziehung zu setzen. Werden die Daten des Zeitgeschehens bereits vor dem Gesprächstermin zur Datenerhebung eingetragen, bietet diese Vorgehensweise gleich Anregungen für die Gestaltung des Gesprächs. Zum Beispiel, wenn die zu befragende Person nicht weiß, was sie erzählen soll, können die objektiven Daten eine Hilfestellung sein. Werden die zeitgeschichtlichen Daten im Anschluss an das Biografiegespräch ergänzt, sollten nur solche Daten ausgewählt und eingetragen werden, die auch einen Bezug zu der Biografie der Person haben. Die Übersicht wird sonst zu unüberschaubar.

Somit ist das Instrument auch gleichzeitig als Datenerhebungsinstrument nutzbar.

Durch diese Darstellungsart kann eine ausführliche und anschauliche Informationssammlung zusammengetragen werden, die gemeinsam auch zu einem späteren Zeitpunkt mit dem älteren Menschen, den Kollegen oder Angehörigen besprochen und analysiert werden kann.

Damit ist gemeint, dass zum Beispiel zusammen mit dem älteren Menschen anhand der Daten auf dem Strahl Zielsetzungen erarbeitet werden können.

Zielsetzungen hinsichtlich der ergotherapeutischen Arbeit, aber auch Zielsetzungen in Hinblick auf die gewünschte Lebensgestaltung in der neuen Umgebung. Den Pflegemitarbeitern können zum Beispiel Lebenszusammenhänge, Gewohnheiten oder Rituale des Bewohners aufgezeigt werden, die der Person wichtig sind. Dadurch kann sich der Umgang aller Beteiligten mit dem alten Menschen

verändern und die Zusammenarbeit zwischen Pflegemitarbeitern und dem alten Menschen kann sich auf einer individuellen und verständnisvollen Ebene gestalten. Konfliktsituationen können so schneller aus dem Weg geräumt werden oder entstehen erst gar nicht.

Angehörigen kann bei Bedarf deutlich gemacht werden, wie die persönliche Lebensgeschichte – oder Teile von ihr – der Person mit ihren heutigen Verhaltensmustern in Verbindung zu bringen ist. Es kann aufgezeigt werden, welche Behandlungs- und Verhaltensmaßnahmen im täglichen Umgang mit dem alten Menschen zum Tragen kommen und warum.

Auch durch das Arbeiten mit dem Zeitstrahl besteht die Möglichkeit der Informationsgewinnung über:

- eventuelle Probleme, die die befragte Person hatte oder hat
- Dinge und Personen, die für den Menschen von Bedeutung sind, beziehungsweise waren
- schwerwiegende Erlebnisse/Ereignisse, die den Menschen geprägt haben
- freudige Ereignisse, die den Menschen geprägt haben
- Hobbys, Interessen, Bedeutsamkeiten, denen der alte Mensch nachgegangen ist

In einer Institution können so mit den Kollegen die Angaben analysiert werden und heutige Verhaltensweisen des alten Menschen lassen sich zuordnen, Erklärungsansätze finden und Vorgehensweisen bezüglich des Umgangs mit dem

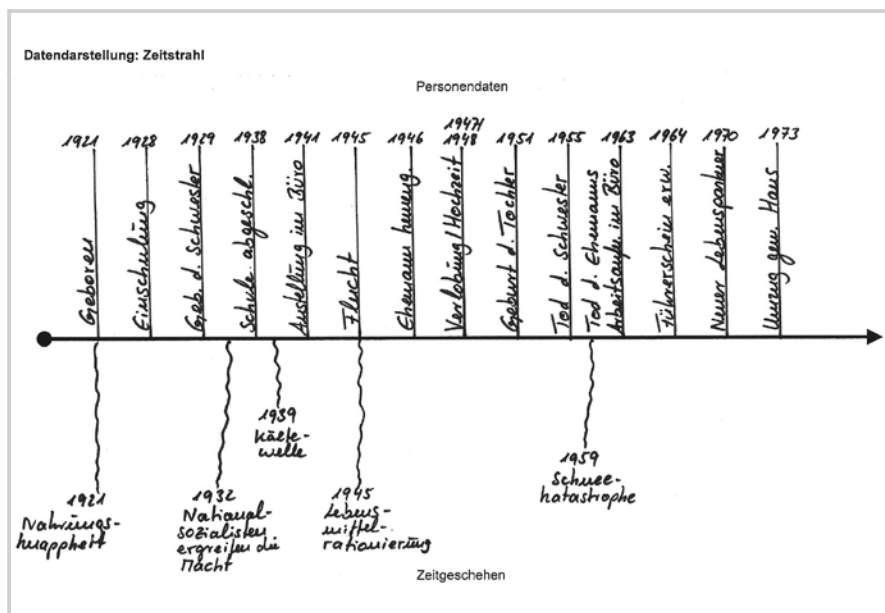


Abb. 14: Datenauszug eines Zeitstrahls

alten Menschen besprechen. Es besteht so die Möglichkeit, gemeinsam Strategien und eigene Verhaltensmaßnahmen für den täglichen Umgang mit dem alten Menschen auszuarbeiten.

Dadurch besteht zum Beispiel auch die Option, dem alten Menschen bei ungeklärten Problemen oder anderen ihm wichtigen Dingen zu helfen.

In der Regel wird sich das Notieren der Daten auf dem Zeitstrahl über mehrere Seiten erstrecken.

4.7.2 Lebenslinie

Bei der Darstellung der Biografie als Lebenslinie werden die erhobenen Daten als Welle dargestellt und machen dadurch die positiven und negativen Einflüsse auf das Leben des alten Menschen deutlich. Es findet eine emotionale Bewertung bei der Abbildung statt.

Diese Form der Darstellung gibt ebenso wie der Zeitstrahl sehr schnell und übersichtlich eine Wiedergabe der gewonnenen Daten her.

Nach der Erstellung dieser Linie kann, wenn der Bedarf besteht, mit dem älteren Menschen über einzelne Ereignisse vertiefend gesprochen werden.

Auch bei dieser Datenabbildung können ergänzend zu den persönlichen Angaben geschichtliche Ereignisse zur Verdeutlichung der persönlichen Einträge hinzugefügt werden.

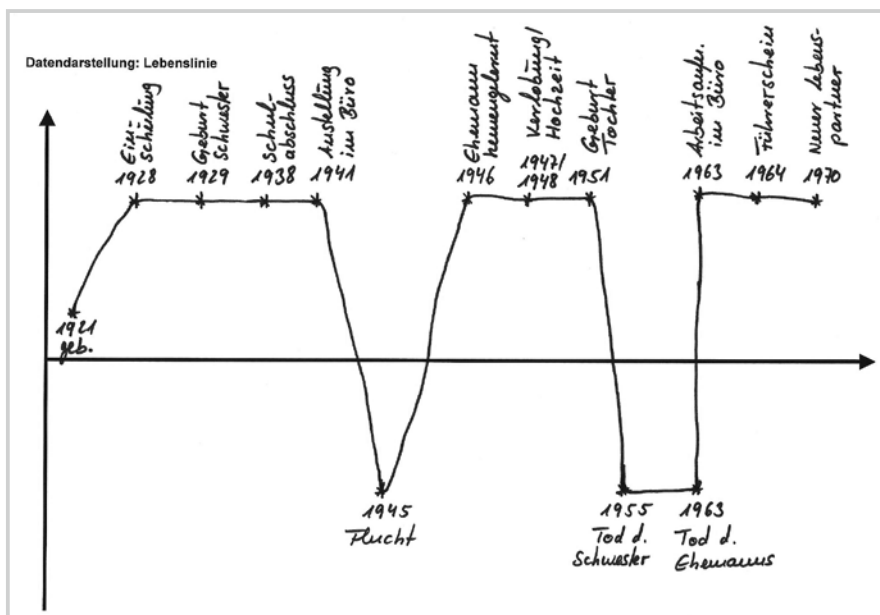


Abb. 15: Eine Darstellungsmöglichkeit einer Lebenslinie

4.7.3 Lebensbaum

Gut ist es, den Lebensbaum nach Rücksprache im Zimmer des alten Menschen aufzuhängen oder nach Rücksprache mit den Beteiligten, wenn es sich um Einzelarbeiten in der Gruppe handelt, im Flur der Einrichtung anzubringen. Wenn die Lebensbäume an den Flurwänden hängen, sollte aber aus datenschutzrechtlichen Gründen von einer vollständigen Nennung des Namens abgesehen werden.

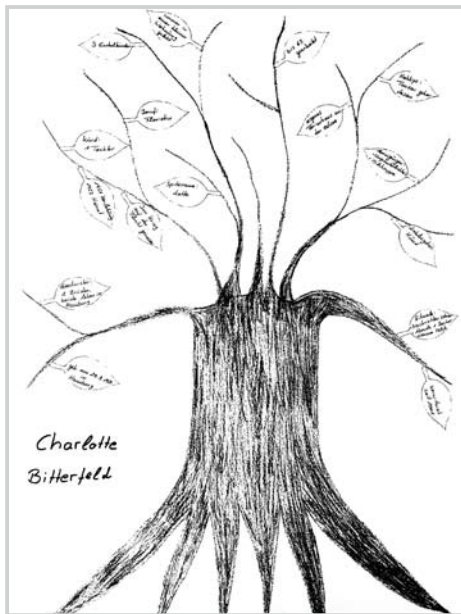


Abb. 16: Lebensbaum

4.7.4 Mind Map

Unter Mind-Mapping wird eine nichtlineare Schreib- und Darstellungstechnik verstanden. Es „werden Notizen nur in Stichworten, aber in strukturierten Zusammenhängen erstellt“ (Hornung a. a. O., S. 78).

Vorteil dieser Technik ist, dass die erstellende Person ihre persönliche Ablagestruktur im Gehirn anspricht und Schlüsselbegriffe einsetzt, mit der sie etwas verbindet.

Ein Mind Map wird nach folgender Struktur aufgebaut (vgl. Hornung a. a. O., S. 79):

- Das Thema steht in der Mitte des Blattes und wird umrahmt
- Daran entstehen die sogenannten Äste, die Hauptpunkte des Themas
- Von diesen Ästen gehen die Zweige ab, die die Details darstellen

Die Äste und Zweige werden mit Schlüsselwörtern und ggf. Bildern versehen.

Die Erstellung eines Mind Maps eignet sich als Therapiemedium in Einzeltherapie. Ein Mind Map für die Biografiearbeit bietet eine gute Möglichkeit, um dem älteren Menschen Struktur und Übersicht über sein Leben beziehungsweise zu einzelnen ausgewählten Themen zu bieten.

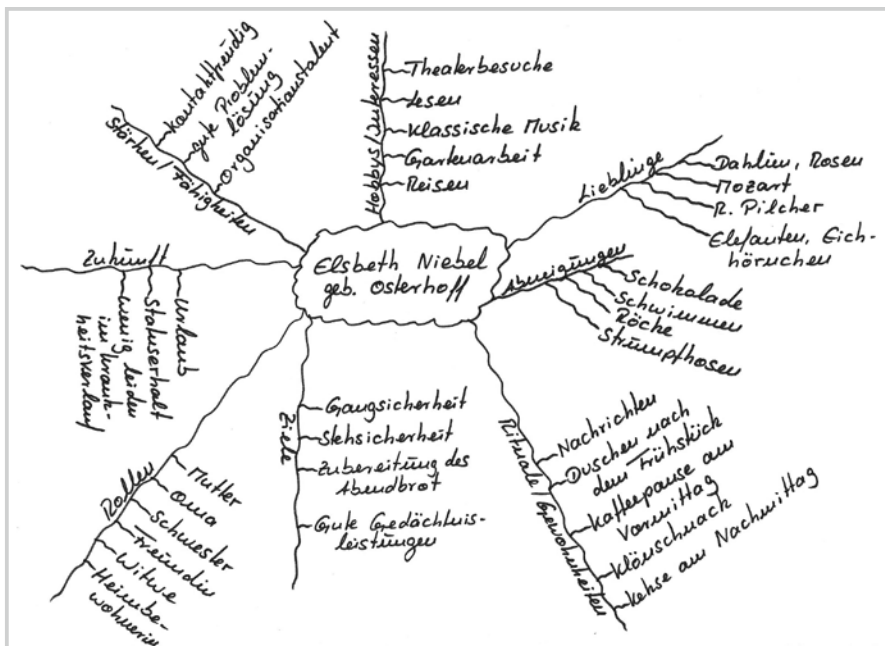


Abb. 17: Mind Map

Das Mind Map kann mit individuellen Bildern ergänzt werden, die dem älteren Menschen eine Brücke zu seiner Erinnerung bieten. Zusätzlich kann die Gestaltung mit verschiedenen Farben vorgenommen werden. Das Mind Map sollte in ansprechender Größe auf einem unlinierten Papier gestaltet sein und kann im persönlichen Umfeld der Person aufgehängt oder verwahrt werden, so dass es dem alten Menschen ein Hilfsmittel zur Orientierung bietet. Findet die zu behandelnde Person nach der Erstellung keine Verwendung für das Mind Map, kann dieses in die Akte genommen werden.

Das Arbeiten mit einem Mind Map kann neben dem Vorteil der Übersichtlichkeit aber auch gleichzeitig den Nachteil der Unübersichtlichkeit in sich bergen, wenn das entstehende Mind Map mit zu vielen Informationen gefüllt wird. Hier gilt es ein individuelles Mittelmaß zu finden.

Ein weiterer Nachteil können die Einteilungen auf dem Papier sein, wenn diese so gewählt werden, dass nicht alle Informationen auf dem Blatt notiert werden können. Es empfiehlt sich, das Mind Map auf einem Blatt Papier im Format DIN A3 zu notieren beziehungsweise ausreichend Papier zur Verfügung zu haben.

4.7.5 Lebensweg

Eine weitere gute Möglichkeit, um die erhobene Biografie des alten Menschen zu visualisieren, stellt der gemalte Lebensweg dar. Hier werden die Daten an einem auf Papier aufgezeichneten „Weg“ notiert und mit Bildern oder Zeichnungen versehen. So kann in den folgenden Einheiten nach der Erhebung gemeinsam mit dem alten Menschen dieser Weg erstellt werden und vielleicht erhält der Therapeut bei der Erstellung weitere Biografieinformationen.

Im Gegensatz zu den bisher aufgezeigten Darstellungsmöglichkeiten kann hier aufgrund des Titels „Mein Lebensweg“ bereits eine höhere Identifikation und emotionale Verbindung des alten Menschen stattfinden.

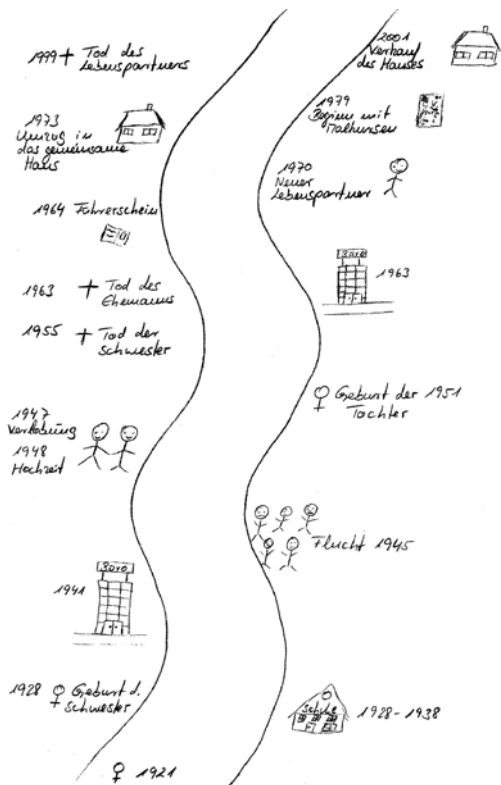


Abb. 18: Lebensweg

4.7.6 (Foto)Album

Das (Foto)Album stellt eine weitere Methode dar, um die gesammelten Informationen festzuhalten.

Dieses Album ist, wenn möglich, gemeinsam mit dem alten Menschen zu gestalten. Dabei besteht die Möglichkeit, je nach Fähigkeiten der Person, diese einzubeziehen. Die Gestaltung des Albums kann sich über mehrere Treffen erstrecken. Der alte Mensch hat so ein Medium erhalten, das er, wenn er seinen Fähigkeiten entsprechend dazu in der Lage ist, zu jeder Zeit weiter mit Informationen füllen kann. Das eigene Arbeiten an dem Album schafft für den alten Menschen eine sehr persönliche Verbundenheit.

Nach Möglichkeit werden bei der Gestaltung des Albums von Seiten des Therapeuten keine Vorgaben gemacht. Es ist wichtig, die Individualität für den alten Menschen herauszuarbeiten. Das schafft für den alten Menschen eine höhere Identifikation mit dem Album.

Mit dem Fotoalbum wurde ein Medium geschaffen, das auch bei späteren Zusammenkünften für die Biografiearbeit herangezogen werden kann. Das gemeinsame Durchblättern und Sprechen über die Fotos kann weitere Erinnerungen anregen und somit zum Erzählen neuer biografischer Informationen führen.



Abb. 19: Fotoalbum

4.7.7 Pinnwand

Das gemeinsame Erstellen einer individuellen Pinnwand ist eine gute Möglichkeit der Einzelarbeit. Im Gespräch mit dem alten Menschen wird erarbeitet, was für ihn von Bedeutung war, ist und sein wird. Die Materialien zum Beispiel in Form von Fotos, Bildern oder kleinen Gegenständen werden gesammelt und gemeinsam platziert. Die Pinnwand wird abschließend an einem ausgewählten Ort aufgehängt (vgl. auch Schweitzer, Bruce a.a.O., S. 50). Diese individuellen Pinnwände stellen auch ein anregendes Gesprächsmedium dar, das nach der Erstellung gut von Angehörigen, Therapeuten oder pflegenden Personen genutzt werden kann. Ein positiver Aspekt an dieser Datendarstellungsform ist die Möglichkeit, die Pinnwand auch nach der ersten Fertigstellung zu ergänzen.

4.7.8 Kategorisierung

Eine eher „nüchterne“ und rein sachliche Darstellung ist die Kategorisierung der Daten.

Hierbei werden die gesammelten und erhobenen Informationen in einer Tabelle festgehalten. Als Therapeut erhält man einen Überblick über die Lebensgeschichte des Bewohners, die aufgenommenen Daten können schnell zugeordnet und erfasst werden.

Kindheit	Jugend	Erwachsenenalter

Abb. 20: Tabelle der erhobenen Datensammlung

Mit der Datenerhebung und der Datendarstellung der biografischen Informationen ist die Vorbereitung für die ergotherapeutische Behandlung noch nicht abgeschlossen. Ein weiterer wesentlicher Aspekt ist die daraus resultierende Zielsetzung. Der folgende Abschnitt setzt sich mit dieser Thematik auseinander.